



SWR»music

hänssler
CLASSIC
SCM

Dmitry Shostakovich
Symphonies Nos. 9 & 15

Andrey Boreyko | Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR

Sinfonie Nr. 9 Es-Dur op. 70

- ❶ I. Allegro [05:33]
 ❷ II. Moderato [08:12]
 ❸ III. Presto [03:02]
 ❹ IV. Largo [03:36]
 ❺ V. Allegretto [06:49]

Sinfonie Nr. 15 A-Dur op. 141

- ❶ I. Allegretto [07:52]
 ❷ II. Adagio [15:02]
 ❸ III. Allegretto [04:09]
 ❹ IV. Adagio – Allegretto [17:09]

TOTAL TIME

[26:43] Diese CD verbindet zwei Sinfonien Dmitri Schostakowitschs, die nur vordergründig den heiteren Komponisten zeigen. Recht gehört ist dieser Humor noch tragischer als der Ernst des heroischen Sinfonikers.

[03:02] Nach dem Sieg der Roten Armee über die Nationalsozialisten kündigte die Nachrichtenagentur TASS ein sinfonisches Werk an, das „unserem großen Sieg gewidmet ist“, wie es in Schostakowitschs „Memoiren“ heißt, die Solomon Volkov unter dem Titel *Zeugenaussage* 1981 veröffentlicht hat: „Wir hatten den Krieg gewonnen. Um welchen Preis, das war unwichtig. Wichtig war nur der Sieg. Das Imperium hatte sich ausgedehnt. Von mir forderte man die große Apotheose: Chor und Solisten sollten den Führer besingen. Auch die Ziffer würde Stalin gefallen: die Neunte Sinfonie!“ Doch während der Komponist seine siebente und achte Sinfonie ganz nach den Erwartungen des Zentralkomitees der KPdSU monumental anlegte und in ihrem Ausdruck dem heroischen Gefühl seines Landes entsprechen ließ, das sich gegen Hitlerdeutschland zu wehren hatte, musste er die Arbeit an der Neunten bald abbrechen: „Ich konnte keine Apotheose auf Stalin schreiben, konnte es einfach nicht.“ Stattdessen legte er eine Sinfonie vor, in der die heroische Tonart der *Eroica*, Es-Dur, ironisierend gebrochen ist und das Erhabene der Neunten Beethovens durch Schalkhaftes, ja Sarkastisches konterkariert wird.

Den Eröffnungssatz bildet ein klassizistischer Sonatensatz, in dem die Exposition ganz schulgemäß noch wiederholt wird. Das Hauptthema ist eine klassische Periode mit Vorder- und Nachsatz. Das Seitenthema lässt er zuerst von der fast ordinär dreipfeifenden Piccoloflöte vortragen und von der kleinen Trommel grobschlächtig begleiten. Instrumentiert ist es in der Durchführung als

Marsch für Militärorchester. Der langsame Satz ist kein großes Adagio, sondern eine Sarabande, die einen im Dunklen Tappenden musikalisiert, der unsichere Schritte tut und in alle Richtungen vorsichtig lauscht. Fast meint man, hier habe der Filmkomponist dem Sinfoniker über die Schulter geschaut. Im Scherzo wird wieder kräftig persifliert, vor allem wenn das Trio mit einem grellen Zirkusmarsch aufwartet. Zum Ende des Satzes verliert sich der Spuk – das zweite Thema des Scherzos erklingt in Umkehrung und lässt so eine Wendung auch des Charakters erwarten: Es folgt attacca, als Einleitung zum Finale, ein Largo, das ganz Großes ankündigt. Doch wenn dann das Hauptthema des Schlusssatzes im Allegretto erklingt, fühlt man sich an die Worte aus dem Brief des Horaz an die Pisonen erinnert, wo es heißt: „Es kreiße, wie die Fabel sagt, ein Berg, und er gebe, zu großer Lustbarkeit der Nachbarschaft, ein kleines kleines Mäuschen.“ Anders denn als ironisch lässt sich dieses Pathos vor dem ihm folgenden parodistischen Kabinettstück kaum verstehen.

Als die Neunte uraufgeführt wurde, fühlte sich Stalin persönlich angegriffen, denn er fand, wie Schostakowitsch sich erinnerte, „nicht die Spur einer Beweihräucherung des Größten“. Zwar wurde ihm von der Partei der Lenin-Orden verliehen. Doch auf einem wenig später veranstalteten Komponistenkongress wurde er wieder gemaßregelt: „Eine eigentümliche Chiffriertheit und Abstraktheit der musikalischen Sprache verbirgt oftmals im Hintergrund Gestalten und Emotionen, die der sowjetischen realistischen Kunst fremd sind: expressionistische Übertreibung, Nervosität, eine Hinwendung zur Welt der degenerierten, abstoßenden, pathologischen Erscheinungen. Darunter littten viele Seiten der 8. und 9. Sinfonie.“ Doch während Stalin und seine Gefreuen die Neunte eigentlich ja doch verstanden

und darum aus ihrer verengten Perspektive brandmarken mussten, wurde sie nach Stalins Tod wie verlegen als „Ausdruck der Entspannung“, als „befreites Aufatmen und Lachen“ nun ohne Not gänzlich missverstanden.

Die Sinfonie Nr. 15 A-Dur op. 141 sollte ein fröhliches Werk werden, erklärte Schostakowitsch im Sommer 1971 seinen Freunden. Und wer nicht so genau hinhört, dem erscheint seine letzte Sinfonie auch als eine luzide Partitur voller Leichtigkeit. Doch in ihr hat der Komponist die ironische Maskerade wohl auf die Spitze getrieben. Neben Fremdzitaten, wie dem Zitat aus Rossinis *Wilhelm-Tell-Ouvertüre*, dem B-A-C-H-Motiv sowie Beethoven- und Wagner-Zitaten, tauchen vor allem zahlreiche Anspielungen auf eigene Werke auf. Der Komponist blickt auf sein Leben zurück. Die Zitate musikalisieren Erinnerung und verleihen seiner letzten Sinfonie den Charakter einer Lebenschronik. In *Zeugenaussage* sagt er, dass das Gedächtnis in der Sowjetunion „das allerseltens- te und wertvollste“ sei. „Als in den dreißiger Jahren der ‚große Terror‘ begann, vernichteten die tödlich verängstigten Bürger ihre persönlichen Aufzeichnungen, ihre privaten Archive und damit zugleich ihr Gedächtnis.“ Unter diesen Umständen erhalten Schostakowitschs Zitate in der Sinfonie eine eigene Bedeutung und lassen sich im Schutz der Mehrdeutigkeit von Musik als Versuch verstehen, „Widerstand gegen den Terror des ausgelöschten Gedächtnisses zu leisten“.

1972 erläutert Schostakowitsch in einem Zeitschriftenbeitrag: „Der erste Satz beschreibt die Kindheit – nur ein Spielzeugladen, mit einem wolkenlosen Himmel darüber.“ Anklänge aus den frühen Balletten *Das goldene Zeitalter* oder *Der Bolzen* sind zu hören. Wenn Schostakowitsch im zweiten Satz zunächst einen Bläserchoral Strawinskys, dann im Violoncello ein 12-töniges Rezi-

tativ Schönbergs anklängen lässt, ist dies, wie der Musikwissenschaftler Gerhard Müller erkannte, tiefsinnige musikalische Autobiographie: Etliche Male hatte er sich von diesen beiden Protagonisten der „westlichen Dekadenz“ distanzieren müssen. Darum treten zu diesen beiden Allusionen Zitate aus dem Adagio „Im Kerker der Santé“ seiner 14. Sinfonie hinzu, zu denen er noch sein musikalisches Monogramm, die Initialen der Tonfolge D-Es-C-H, setzt.

Wenn Schostakowitsch das Finale mit dem „Todesverkündigungsmotiv“ aus Wagners *Walküre* eröffnet, dann hat auch dies eine ganz eigene historische Bedeutung, die kaum mit dem Gedanken an den eigenen Tod ausreichend erklärt ist. 1939 hatte Stalin die *Walküre* erstmals und auch nur einmal auf den Spielplan des Bolschoi Theaters setzen lassen – übrigens in einer Inszenierung des jüdischen Filmregisseurs Sergej Eisenstein. Der Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop war in Moskau, um mit Wjatscheslaw M. Molotow den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt zu unterschreiben, der letztlich die Voraussetzung des Zweiten Weltkriegs bildete. Darum intonieren die Pauken zu Wagners Motiv die sog. „Invasionsperiode“ aus Schostakowitschs „Leningrader“ Sinfonie. Die 15. Sinfonie endet mit einem Schlagzeugsolo, das dem mechanischen-seelenlosen Uhrwerk ticken oder dem Laufwerk einer aufgezogenen Puppe gleicht und irgendwann zum Stehen kommt. „Morendo“ („sterbend“) steht unter dem letzten A-Dur-Akkord.

Sein Sohn Maxim Schostakowitsch dirigierte am 8. Januar 1972 die Uraufführung der Sinfonie im großen Konzertsaal des Moskauer Konservatoriums.

Sebastian Urmoneit

Andrey Boreyko

Ist seit der Saison 2009/2010 Generalmusikdirektor der Düsseldorfer Symphoniker, wurde in St. Petersburg geboren und absolvierte seine musikalische Ausbildung am Konservatorium seiner Heimatstadt in den Fächern Dirigieren und Komposition bei Elisaveta Kudriavzewa und Alexander Dmitriev.

Andrey Boreyko hat mit dem Orchestre National de Belgique einen 5-Jahresvertrag unterzeichnet und tritt sein Amt als Chefdirigent am 1. September 2012 an. Er ist Erster Gastdirigent des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR, Principal Guest Conductor des Orquesta Sinfónica de Euskadi San Sebastian/Spainien, war Chefdirigent des Berner Symphonieorchesters, der Jenaer Philharmonie, der Hamburger Symphoniker, des Poznań Philharmonic Orchestra und des Winnipeg Symphony Orchestra sowie Principal Guest Conductor der Vancouver Symphony. Er ist Ehren Dirigent der Jenaer Philharmonie, welcher während der fünfjährigen Tätigkeit von Andrey Boreyko als Chefdirigent vom Vorstand des Deutschen Musikverleger-Verbandes die Auszeichnung für die besten Konzertprogramme in drei aufeinanderfolgenden Spielzeiten zuerkannt wurde.

Andrey Boreyko hat mit nahezu allen bedeutenden Orchestern der Welt musiziert. Er dirigierte mit großem Erfolg die führenden europäischen und amerikanischen Orchester, wie Berliner Philharmoniker, Münchner Philharmoniker, Sächsische Staatskapelle Dresden, Gewandhausorchester Leipzig, Russian National Orchestra, Royal Concertgebouw, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI, Filharmonica della Scala, Wiener Symphoniker, Tonhalle-Orchester Zürich, Orchestre de la Suisse Romande, London Symphony Orchestra, The Philharmonia Orchestra, BBC Symphony Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France, New



York Philharmonic, Los Angeles Philharmonic, Boston Symphony, Chicago Symphony, Cleveland, Philadelphia und Cincinnati Symphony Orchestras sowie dem Toronto Symphony Orchestra.

Zahlreiche CDs sowie Fernseh- und Radioaufzeichnungen dokumentieren die künstlerische Vielseitigkeit Andrey Boreykos. Zu seinen CD-Aufnahmen zählen *Lamentate* von Arvo Pärt sowie die Sinfonie Nr. 6 von Valentin Silvestrov, eingespielt mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR bei ECM records München. 2006 erschien außerdem bei Hänssler CLASSIC als live recording – wiederum mit dem Radio-Sinfonie-

orchester Stuttgart des SWR – eine CD mit der Sinfonie Nr. 4 sowie der Uraufführung der Originalfassung der Suite op. 29 a aus der Oper *Lady Macbeth of Mtsensk* von D. Schostakowitsch.

Zu den Aufnahmen Andrey Boreykos mit den Düsseldorfer Symphonikern gehören die CD mit Tschairowskys Sinfonie *Manfred* sowie die DVD mit Robert Schumanns *Manfred*. Auf einer CD mit verschiedenen Violinkonzerten, aufgenommen mit der Los Angeles Philharmonie und dem Geiger Martin Chalifour, dirigiert Andrey Boreyko das Violinkonzert *Chain 2* von Lutosławski.

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR

Das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR – gegründet 1945 – ist einer der bedeutendsten musikalischen Botschafter des Landes. Pro Saison spielt das RSO rund 80 Konzerte im Sendegebiet des SWR, es gastiert in nationalen und internationalen Musikzentren und weltweit bei Festspielen.

Die Ausrichtung des RSO Stuttgart fokussiert sich zum einen auf das große klassisch-romantische Repertoire, das in exemplarischen Interpretationen gepflegt wird, zum anderen auf die zeitgenössische Musik und selten gespielte Werke und Komponisten. Die Förderung junger Künstler gehört ebenso zum Selbstverständnis des RSO wie die Erschließung anspruchsvoller Musik für ein junges Publikum.

Große Solisten- und Dirigentenpersönlichkeiten waren bzw. sind beim RSO zu Gast, u. a. Carlos Kleiber, Wilhelm Furtwängler, Maria Callas, Ferenc Fricsay, Yehudi Menuhin, Karl Böhm, Maurizio Pollini, Sir Georg Solti, Alfred Brendel, Kurt Sanderling, Mstislaw Rostropowitsch, Giuseppe Sinopoli, Anne-Sophie Mutter, Herbert Blomstedt, Hélène Grimaud, Elisha Inbal, Elina Garanča, Rolando Villazon, Thomas Dausgaard, Hilary Hahn, Gustavo Dudamel und Sol Gabetta.

Seit September 2011 ist der Franzose Stéphane Denève Chefdirigent beim Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR. Denève, der sich ein großes Repertoire klassischer und zeitgenössischer Werke angeeignet hat, pflegt eine besondere Beziehung zur Musik seiner französischen Heimat.

Stéphane Denève ist Nachfolger von Sir Roger Norrington, der seit 1998 in gleicher Position das RSO Stuttgart leitete und nun Ehrendirigent des RSO ist. Norrington ist es gelungen, dem RSO ein ganz unverwechselbares Profil durch die Verbindung von historisch informierter Aufführungspraxis mit den Mitteln eines modernen Sinfonieorchesters zu verleihen. Der Schwerpunkt seiner Arbeit lag auf Werken von Mozart, Haydn, Beethoven, Berlioz, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Bruckner, Mahler und Elgar.

Ständiger Gastdirigent des RSO Stuttgart ist seit 2004 Andrey Boreyko. Hans Müller-Kray und Carl Schuricht prägten als erste Dirigenten das RSO. Sergiu Celibidache war von 1972 bis 1982 künstlerischer Leiter und entwickelte durch seine ebenso intensive wie suggestive Probenarbeit ein neues Klangideal, das die Spielkultur wegweisend für viele Jahre prägte und das RSO in die internationalen Spitzenorchester einreichte. Sir Neville Marriner und Gianluigi Gelmetti waren die RSO-Chefdirigenten in den 1980er- und 1990er-Jahren. Georges Prêtre übernahm 1996 die künstlerische Leitung des RSO Stuttgart.

Dmitry Shostakovich (1906–1975)

This CD brings together two symphonies by Dmitri Shostakovich which only superficially show the composer's cheerful side. Heard properly, this humor is more tragic than the gravity of the composer's heroic symphonic works.

After the Red Army had defeated the Nazis, the TASS news agency announced a symphonic work which "is dedicated to our great victory", as we read in Shostakovich's "Memoirs", published by Solomon Volkov under the title of "Testimony" in 1981. "We had won the war. But the price we had to pay did not matter. Only the victory was important. The empire had grown. I was asked to provide the great apotheosis, in which the chorus and soloists were supposed to sing the praises of the leader. Even the number would please Stalin: The Ninth Symphony!" However, while the composer had laid out his seventh and eighth symphonies in the monumental style expected by the CPSU Central Committee, allowing these works to express the heroic feeling of his country, which had to fend off Hitler's troops, he soon had to stop working on the Ninth. "I couldn't write an apotheosis on Stalin, I just couldn't." Instead, he submitted a symphony in which the heroic key of the *Eroica*, E flat major, is ironically broken, and what was sublime and exalted in Beethoven's Ninth was here thwarted by mischief, or even sarcasm.

The opening movement is in classicist sonata form, going by the book in having the exposition repeated. The main theme is a classic period with an antecedent and a consequent. He first has three almost vulgar piccolos piping the second theme, coarsely accompanied by the side drum. The elaboration is orchestrated as a march for a military orchestra. The slow movement is not a large-scale adagio, but rather a sarabande musically groping in the dark, taking uncertain steps

and listening cautiously all around, almost as if the film composer had looked over the shoulder of the symphonic composer. The Scherzo is again a powerful persiflage, especially when the Trio comes along with a garish circus march. At the end of the movement, the horrific episode disappears – the second theme of the Scherzo is inverted, thus leading us to expect a change in character as well. There follows, as an *attaca* introduction to the Finale, a Largo announcing great things. However, when the main theme of the final movement is heard in allegretto, we once again feel reminded of the Horace's Epistle to the Pisones where it says, "As in the fable, the mountains will go into labor, and give birth to a ridiculous mouse". This pathos can hardly be understood otherwise than ironically considering the parodistic showpiece which follows.

When the Ninth premiered, Stalin felt himself personally attacked because, as Shostakovich recalled, he was "unable to find a trace of the adulation of greatness". Although the Party awarded him the Order of Lenin, at a composer's conference held shortly thereafter he was once again reprimanded, "A peculiar encryption and abstraction in the musical idiom often conceals figures and emotions in the background which are foreign to Soviet Realism: expressionist exaggeration, tenseness, an orientation toward the world of degenerate, repulsive, pathological phenomena. This tarnished many pages of the 8th and 9th symphonies." However, while Stalin and his cronies actually understood the Ninth and therefore had to denounce it from their narrow perspective, following Stalin's death it was entirely misunderstood, referred to in embarrassment and quite unnecessarily as an "expression of tension easing", as a "liberated sigh of relief and laughter".

Symphony No. 15 in A Major op. 141 was supposed to become a cheerful work, Shostakovich told his friends in the summer of 1971. And if you do not listen too closely, his last symphony does indeed seem like a lucid score full of sweetness and light. More likely, however, the composer was taking the masquerade to the very limit. Along with quotes from others' works, as from Rossini's William Tell Overture, the B-A-C-H motif and quotes from Wagner and Beethoven, there are mainly frequent references to his own works. The composer is looking back at his life. The quotes are musical reminiscences and give his last symphony the character of a chronicle of his life. In *Testimony* he says that memory in the Soviet Union was "extremely rare and valuable". "When the 'Great Terror' began in the thirties, the citizens destroyed their personal notes, private archives and thus their very memory, out of fear for their lives." Under these circumstances, Shostakovich's quotes in this symphony take on a meaning of their own, letting themselves be understood as an attempt undertaken under the protection of ambiguity "to resist the terror of the obliterated memory."

In 1972 Shostakovich explained in a magazine article, "The first movement describes childhood – only a toy store, with a clear blue sky above." We hear recollections of the early ballets *The Golden Age* or *The Bolt*. When, in the second movement, Shostakovich first lets us hear a brass chorale from Stravinsky, then a twelve-tone recitative by Schoenberg in the cello, this is, as musicologist Gerhard Müller recognized, profound musical autobiography. Several times he had had to distance himself from these two protagonists of "Western decadence". That is why these two allusions are accompanied by quotes from the Adagio of his Fourteenth Symphony, "At the Santé Jail", to which he adds his musical monogram, the initials in the sequence D-E flat-C-B.

When Shostakovich opens the Finale with the Announcement of Death leitmotif from Wagner's *Die Walküre*, then this also has a historical significance of its own, which can hardly be adequately explained merely as representing thoughts of his own death. In 1939 Stalin had *Die Walküre* put on the program of the Bolshoi Theater for the first and only time – incidentally, in a production by the Jewish film director Sergey Eisenstein. German Foreign Minister Joachim von Ribbentrop was in Moscow to sign the German-Soviet Non-Aggression Pact with Vyacheslav M. Molotov, which in the end made the Second World War possible. That is why the timpani intone the so-called "invasion period" from Shostakovich's "Leningrad Symphony" to Wagner's motif. The Fifteenth Symphony ends with a percussion solo simulating the mechanical, soulless ticking of a clock or a wind-up doll, which eventually comes to a standstill. "Morendo" ("dying") is written beneath the final A major chord.

His son, Maxim Shostakovich, conducted the premiere of the symphony in the Grand Concert Hall at the Moscow Conservatory on January 8, 1972.

Sebastian Urmoneit

Andrey Boreyko

is Music Director of the Düsseldorfer Symphoniker from the season 2009/2010, was born in St. Petersburg and received his musical education at his home town's conservatory where he graduated in conducting and composition with Elisaveta Kudriavzeva and Alexander Dmitriev.

Andrey Boreyko is Principal Guest Conductor of the Stuttgart Radio Symphony Orchestra SWR (until the end of the 2011/2012 season) and of the Orquesta Sinfónica de Euskadi San Sebastian/Spain. He has signed a five-year contract with the Orchestre National de Belgique as chief conductor as from 1 September 2012. He was chief conductor of the Berner Symphonieorchester, the Poznan Philharmonic Orchestra, the Jenaer Philharmonie, the Hamburger Symphoniker and the Winnipeg Symphony Orchestra as well as Principal Guest Conductor of the Vancouver Symphony.

Andrey Boreyko is honorary conductor of the Jenaer Philharmonie and in the course of his five-year-work as chief conductor in Jena the board of directors of the Deutscher Musikverleger-Verband/Germany awarded him and his orchestra the distinction for the best concert programmes of three seasons in succession.

Andrey Boreyko gave concerts with nearly all renowned orchestras worldwide. He conducted with great success the leading European and American orchestras as Berliner Philharmoniker, Münchner Philharmoniker, Sächsische Staatskapelle Dresden, Gewandhausorchester Leipzig, the Filharmonia Narodowa Warsaw, Russian National Orchestra, Royal Concertgebouw, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI, Filharmonica della Scala, Wiener Symphoniker, Tonhalle-Orchester Zürich, Orchestre de la Suisse Romande, London Symphony Orchestra, The Philharmonia Orchestra, BBC Sym-

phony Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France, NHK Symphony Orchestra Tokyo, Tokyo Symphony Orchestra, New York Philharmonic, Los Angeles Philharmonic, Boston Symphony, Chicago Symphony, Cleveland and Philadelphia Orchestras as well as the Toronto Symphony Orchestra.

Numerous CDs as well as TV and radio recordings demonstrate Andrey Boreyko's artistic versatility. Arvo Pärt's *Lamentate* as well as Valentin Silvestrov's Symphony No. 6 belong to Andrey Boreyko's CD recordings in 2005/2006, realised with the Stuttgart Radio Symphony Orchestra (SWR). In 2006, Hänssler CLASSIC released as live recording – again with the Stuttgart Radio Symphony Orchestra (SWR) – a CD with Dmitry Shostakovich's Symphony No. 4 and the world premiere of his original version of the Suite op. 29 a from the Opera *Lady Macbeth of Mtensk*. In 2009 Andrey Boreyko recorded with the Düsseldorf Symphony Orchestra Tchaikovsky's Symphony *Manfred* op. 58 and a live performance of Robert Schumann's *Manfred* from 2010 was released as a DVD. In the same year a CD was published with Andrey Boreyko conducting the Los Angeles Philharmonic and Martin Chalifour performing the violin concerto *Chain 2* by Lutoslavsky.

Stuttgart Radio Symphony Orchestra (SWR)

The Stuttgart Radio Symphony Orchestra (SWR), founded in 1945, is one of the most important musical ambassadors of Germany. The RSO performs around 80 concerts per season in the SWR broadcasting area, in addition to national and international guest performances and performances at world-wide music festivals.

The Stuttgart RSO orients itself, on one hand, towards the large classical and romantic repertoire that is represented by exemplary performances, and, on the other hand, towards contemporary music and rare musical works, including little-known composers. Of course, the sponsorship of young artists also belongs on the list of RSO undertakings, as well as the development of sophisticated music for a younger audience.

World-renowned conductors, as well as some of the world's greatest soloists, have been guests at the RSO, including: Carlos Kleiber, Ferenc Fricsay, Karl Böhm, Wilhelm Furtwängler, Hans Knappertsbusch, Sir Georg Solti, Giuseppe Sinopoli, Kurt Sanderling, and Herbert Blomstedt as well as Maria Callas, Mstislav Rostropowitsch, Maurizio Pollini, Yehudi Menuhin, Alfred Brendel, Hélène Grimaud, Anne-Sophie Mutter, Elina Garanča, Rolando Villazon, Hilary Hahn, and Sol Gabetta.

Sir Robert Norrington has been the principal conductor of the Stuttgart RSO since 1998. Norrington has succeeded in giving the orchestra its unmistakable image through the use of historically informed performances coupled with the implementation of the resources of a modern symphony orchestra. His work emphasises the symphonic cycles of works by Mozart, Haydn, Beethoven, Berlioz, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Bruckner, Mahler, and Elgar.

Andrey Boreyko has been a permanent guest conductor of the Stuttgart RSO since 2004. Hans Müller-Kray and Carl Schuricht made their marks as the first conductors of the RSO. From 1972 to 1982, Sergiu Celibidache was the creative director. Through his intensive and evocative rehearsals, he developed a new sound that would characterise and capture the ambiance of the moment, a way of performing that would set standards for many years and that led the RSO to become one of the world's finest orchestras. Sir Neville Martinov and Gianluigi Gelmetti were principal conductors of the RSO in the 1980s and '90s. Georges Prêtre took over creative direction in 1996 and remains until today as an honorary conductor of the RSO. Finally, with the beginning of the 2011/12 season, Stéphane Denève takes over as the successor of Sir Roger Norrington as principal conductor of the Stuttgart RSO.



Aufnahme | Recording

28./29. 05. 2009 (④–⑤), 24./25. 06. 2010 (⑥–⑨),
Liederhalle Stuttgart, Beethovensaal

Künstlerische Aufnahmeleitung | Artistic Director

Dietmar Wolf

Toningenieur | Sound Engineer

Martin Vögele (②–⑤),
Friedemann Trumpp (⑥–⑨)

Digitalschnitt | Digital editor

Dietmar Wolf, Irmgard Bauer

Orchestermanager | Orchestra management

Felix Fischer, SWR

Redaktionelle Mitarbeit | Editorial contributor

Kerstin Gebel, SWR

Einführungstext | Programme notes

Sebastian Urmoneit

Art Director

Margarete Koch
Verlag | Publishing Musikverlag Hans Sikorski
GmbH & Co. KG

Fotos | Photography

Cover, Inlaycard, Booklet
Seite | Page 5: Andrey Boreyko
© Marcel Grubenmann; Booklet Seite | Page 11:

RSO © Henrik Hoffmann, SWR

Übersetzung | Translation

Dr. Miguel Carazo & Associates

Bereits erschienen | Already available:



DMITRY SHOSTAKOVICH
Concerto for Piano, Trumpet and String Orchestra No. 1 op. 35; Concertino op. 94; Concerto for Piano and Orchestra No. 2 op. 102
 Florian Uhlig, Peter Leiner
 SWR Rundfunkorchester
 Kaiserslautern, Jiří Stárek
 1 CD No.: **93.113**



DMITRY SHOSTAKOVICH
MIECZYSLAW WEINBERG
Piano Quintets
 Matthias Kirschnereit,
 Szymanowski Quartet
 1 CD No.: **93.193**



SHOSTAKOVICH
TCHAIKOVSKY
WEINBERG
Cello Sonatas
 Johannes Moser, Paul Rivinius
 1 CD No.: **93.176**



DMITRY SHOSTAKOVICH
Symphony No. 4; Suite from the Opera 'Lady Macbeth of Mtsensk'
 Radio-Sinfonieorchester
 Stuttgart des SWR,
 Andrey Boreyko
 1 CD No.: **93.193**

Unter **www.haenssler-classic.de** finden Sie eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs von hänssler CLASSIC mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen. Gerne können Sie unseren Gesamtkatalog anfordern, Bestell-Nr. 955.410, Kontakt: classic@haenssler.de

At **www.haenssler-classic.com** you enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC including listening samples, downloads and artist-related information. You may as well order our printed catalogue, order no.: 955.410, contact: classic@haenssler.de